

Zu allen Zeiten hat es Leute gegeben, welche einen Umsturz im Staate wünschen, weil sie Nichts zu verlieren haben und nur in der allgemeinen Unordnung Etwas zu gewinnen hoffen; es hat auch stets Eitle und Ehrgeizige gegeben, die es nicht ertragen können, daß der Staat nicht von ihnen und noch nicht nach ihrem Kopfe regiert wird. Diese Leute fangen gegenwärtig an, sich wieder sehr bemerkbar zu machen. Die Letztern treten wieder als die Anführer auf; die Erstern geben sich wieder dazu her, als Werkzeuge für jene zu dienen und vergessen ganz, daß sie schon einmal die Angeführten gewesen sind und daß sie Nichts dabei gewonnen haben.

Unser Land befindet sich zur Zeit auf dem Wege zu einer vernünftigen segensvollen Freiheit. In allen Gebieten der Verwaltung werden unablässig neue Verbesserungen angestrebt und durchgeführt, und die Regierung selbst steht an der Spitze dieser Bewegung. Auf jedem Landtage sind zahlreiche und wichtige Reformen von ihr den Ständen vorgelegt, und wenn sie von den Ständen genehmigt wurden, in der Zwischenzeit von einem Landtage zum andern mit aller Gewissenhaftigkeit und Thatskraft in's Leben gesetzt worden. Diese Bewegung war auch nicht eine einseitige; Kirche und Schule, Wissenschaft und Kunst, Handel, Industrie und Gewerbe, Landwirtschaft und Bergbau, sie alle haben sich gleicher Fürsorge und Unterstützung zu erfreuen gehabt. Die Gesessammlung der letzten 10 Jahre und das Verzeichniß der zahlreichen wichtigen Vorlagen, die auch jetzt wieder dem Landtage gemacht worden sind, legen das beste Zeugniß ab, daß der Fortschritt die Parole unserer Regierung ist.

Und mit diesem Fortschritt ist es ernst gemeint. Das sehen wir daraus, wie die Regierung die gewissenhafte Durchführung ihrer Anordnungen Seiten aller Beamten überwacht. Beauftragte der obersten Behörden durchreisen das Land, um sich von der ordnungsmäßigen Geschäftsführung in allen Zweigen zu überzeugen. Ihnen leuchtet das erhabene Beispiel des Regenten voran, der in eigener Person die Zustände des Landes erforscht, mit seltner Kraft und Einsicht die Staatsgeschäfte leitet, jede Beschwerde selbst prüft, jeder Bitte zugänglich ist.

Im Lande ist dies auch eingesehen worden. Kein Verständiger zweifelte an der Redlichkeit der Regierung; gegenseitiges Vertrauen zwischen König, Regierung und Volk förderte das allgemeine Wohl.

Da treten plötzlich wieder jene Unzufriedenen hervor, schreien über Reaction, wo keine ist, leugnen frech das Gute, was bisher geschah, und erheben mit böswilliger Uebertreibung kleine Mängel, die es wohl hier und da bei uns wie in jedem, auch dem bestregierten Staate geben mag, zu großen Kapitalünden der Regierung.

Um jeden Preis soll Unzufriedenheit hervorgebracht werden, obgleich es an triftigen Gründen dazu fehlt. Und weil das Land sich ruhig verhält, weil der Lärm einiger aufgeregter Zeitungsschreiber keinen Wiederhall findet, werden die Massen künstlich aufgewiegelt.

Es dürfte zweckmäßig sein, auf die Mittel aufmerksam zu machen, die hierzu angewendet werden. Zuerst wurde in Zeitungsartikeln aufgefordert, Petitionen wegen verschiedener Gegenstände an die Ständeversammlung zu bringen. Dies Mittel wollte nicht verfangen. Das Land schwieg und im gebildeten Theile des Volks zeigte sich weder Bedürfnis noch Neigung zu Petitionen.

Nun wurde auf den minder gebildeten Theil des Volkes speculirt. Es wurde empfohlen, Volksversammlungen einzuberufen, und diesen die bewußten Petitionen zur Unterzeichnung vorzulegen. Das heißt mit andern Worten: Einer, der allenfalls im Stande ist, die Petition aufzuschreiben oder eine Rede dafür zu halten, ruft eine Anzahl Leute zusammen, denen es nicht eingefallen wäre, die auch nicht fähig wären, die Petition selbst zu machen, und beredet diese zur Unterschrift. Wer solche Versammlungen zu besuchen pflegt, wissen wir ja. Der bessere Theil der Bevölkerung bleibt in der Regel fern davon.

Auch diese Aufforderung hatte bisher keinen Erfolg. Anstatt daraus zu erkennen, daß das Volk nicht unzufrieden ist, ergriffen die Anstifter der künstlichen Agitation ein anderes Mittel, um ihren Gesinnungsverwandten die Herbeiziehung der großen Massen so bequem als möglich zu machen. Einer oder Einige fabriciren die Petition und schicken sie an ihre Freunde im Lande umher mit der Bitte, Unterschriften zu sammeln. So bringt man vielleicht etliche hundert, oder gar tausend Unterschriften zusammen. Aber welches Resultat würde sich ergeben, wenn einmal untersucht würde, wer die Unterzeichner alle sind und wie viel sie von der Sache verstehen!

So wird es jetzt gemacht, um eine Petition wegen Reform des Wahlgesetzes zu Stande zu bringen. Freiwillig ist aus dem Lande bis jetzt nicht eine Schrift in diesem Sinne an die Stände geschickt worden. Nun ist in Leipzig eine Petition fabricirt und gedruckt worden. Diese wird von Leipzig aus zum Sammeln von Unterschriften versendet. Ein Advocat Max Rose in Leipzig, der früher auf ähnlichem Wege, aber mit schlechtem Erfolge, für den Nationalverein, dessen Ausschussmitglied er ist, warb, hat Exemplare dieser Petition in Provinzialstädte versendet und wenn sich gutmüthige Unterzeichner finden, wird uns bald wieder mit großem Aufheben vorgehalten werden, im ganzen Lande habe sich einmüthig das Bedürfnis nach Reform des Wahlgesetzes ausgesprochen!

Wir kennen diese Manövers noch von 1847 und 1848 her. Sollen wir auch die Erfahrungen von damals noch einmal erleben? Sollen wir die traurigen Folgen einer solchen künstlich gemachten Aufregung noch einmal mit der Erschütterung der Ordnung, des Wohlstands und des Friedens bezahlen?

Sind das die Freunde des Vaterlands, welche jetzt, wo wir alle Kräfte sammeln müssen, um nach Außen unsere Nation würdig zu vertreten, den inuern Hader schüren?